

## Dr. John Oswalt, Hosea, Sitzung 12, Hosea 13

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Ein herzliches Dankeschön an die Francis Asbury Society (Wilmore, KY) und Dr. Oswalt für die kostenlose Bereitstellung dieser Videos für die Öffentlichkeit und die Genehmigung zur Transkription.

Schön, dass ihr alle heute Abend hier seid. Danke fürs Kommen. Wir beschäftigen uns mit Kapitel 13 des dritten Teils des Hauptteils des Buches, das ich „Keine Wahrheit, keine Treue“ genannt habe.

In den Kapiteln 4, 5 und 6 haben wir keine Erkenntnis des Herrn gesehen, und in den Kapiteln 6 bis 10 und 11 keine unerschütterliche Liebe zum Herrn, und nun auch keine Treue zum Herrn. Als Ephraim sprach, erbehte das Volk. Er war in Israel hoch angesehen, aber er wurde des Baal-Kultes schuldig und starb.

Nun sündigen sie immer mehr. Sie fertigen sich aus ihrem Silber Götzenbilder an, kunstvoll gestaltete Abbilder, allesamt Werke von Kunsthandwerkern. Man sagt von diesem Volk, dass es Menschenopfer darbringt.

Sie küssen Kälbergötzen. Vers 1, der erste Teil davon, spricht von dem Einfluss, den Ephraim einst hatte. Sie waren in Israel hoch angesehen.

Was geschah dem Rest des Verses zufolge? Sie wandten sich Götzen zu. Sie wandten sich Baal zu, und ich möchte Sie noch einmal daran erinnern, dass Baal unter anderem der Wettergott ist. Und wie ich bereits sagte, besitzt Israel keinen großen Fluss wie den Euphrat oder den Nil, den sie zur Bewässerung nutzen könnten.

Für Israel hängt alles von den Stürmen ab, die vom Mittelmeer heranziehen und beim Erreichen des zentralen Hochdruckrückens ihre Regenfälle abladen. Deshalb ist es wichtig, den Sturmgott zu besänftigen. Es ist wichtig, ihn auf seiner Seite zu haben.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Teil 1 und Teil 2 von Vers 1? Davor und danach. Genau. Und warum das Danach, angesichts des Davor? Ja, als sie Gott dienten, segnete Gott sie, und dann wandten sie sich von ihm ab.

Aber noch einmal, was ist der Zusammenhang? Ja, ja. Wenn Ephraim sprach, erzitterten die Menschen. Er wurde in Israel hoch verehrt.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem und dem Rest des Verses? Stolz. Ach, ich brauche Gott nicht. Mir geht es bestens.

Die Leute sind von mir beeindruckt. Die Leute hören mir zu. Die Leute tun, was ich sage.

Ich brauche Gott nicht. Was sagt Paulus? Nicht viele Mächtige, nicht viele Edle, nicht viele Weise. Warum nicht? Weil sie Gott nicht brauchen.

Ihnen geht es bestens, vielen Dank. Immer wieder scheitern wir in solchen Momenten, in denen das Leben aus den Fugen gerät. Wie man so schön sagt: Im Schützengraben gibt es keine Atheisten.

Ganz genau. Sie wussten nicht, dass sie Gott brauchten, so wie wir ihn nicht brauchen. Ich habe wieder viel darüber nachgedacht.

Ich hatte letzte Woche erwähnt, dass Dr. Brown am College über Menschen ohne Kircheng Zugehörigkeit gesprochen hat. Ich habe viel darüber nachgedacht. Diese Menschen haben ihren Glauben nicht verloren.

Sie finden es einfach überflüssig. Wer braucht schon Gott? Mir geht es gut. Wer braucht schon Kirche? Wer braucht schon Kirchgänger? Wer braucht schon Jesus? Mir geht es gut.

Vor vielen Jahren las ich eine kleine Anekdote. Studenten hatten herausgefunden, dass ihr Professor einst ein sehr gläubiger Christ gewesen war, heute aber ganz offensichtlich nicht mehr. Sie fragten ihn: „Wie haben Sie Ihren Glauben verloren?“ Er antwortete: „Ich habe ihn eigentlich nicht verloren. Als ich mit dem Masterstudium begann, merkte ich, dass ich nicht viel Zeit für ihn hatte und ihn auch nicht wirklich brauchte. Also habe ich meinen Glauben erst einmal beiseitegelegt.“

Ein paar Jahre später dachte ich, es wäre vielleicht schön, ein bisschen Glauben zu haben, und ging zu der Schublade und öffnete sie. Sie war leer. Ich brauche keinen Gott.

Und oft ist es die Tragödie, die Krise, die uns zwingt zu sagen: „Mein Gott, ich kann nicht ohne Gott leben.“ Daher denke ich, dass dieser Vers in vielerlei Hinsicht sehr aussagekräftig ist. Als sie erhöht waren, kehrten sie um, und die Bibel betont dies immer wieder.

Die Götzenbilder, und ich meine die Götzengötter, sind Werke unserer Hände, und ich möchte noch einen Schritt weiter gehen. Sie sind Werke unseres Geistes. Wir haben nicht nur das Bild geschaffen, sondern auch die Idee.

Dies ist ein Gott, der für uns existiert. Nun möchte ich noch einmal auf den zweiten Teil dieses Verses eingehen. Sie verfielen der Baal-Verehrung, einer von Menschen gemachten Religion, und starben.

Hä? Was ist da der Zusammenhang? Spirituell gesehen sind sie gestorben? Ja. Aber warum? Warum führt das zum Tod? Baal konnte kein Leben spenden. Baal konnte nicht geben, was sie, was du und ich wirklich brauchen.

Nun, gehen wir dem noch etwas genauer nach. Warum nicht? Nun, er ist ja nicht Gott. Warum sollten die Werke unserer Hände und unseres Geistes nicht Leben hervorbringen? Gut, es lässt uns glauben, wir seien die Quelle des Lebens.

Was noch? Okay, okay. Was noch? Okay, okay. Die einzige Quelle des Lebens ist Gott.

Wir können kein Leben erzeugen. Nun, es wird sehr interessant werden. Die meisten von uns hier werden es wahrscheinlich nicht miterleben, aber einige von Ihnen schon.

Ich glaube, wenn Jesus sich um 100 Jahre verzögert, wird die Welt diese Stimme vielleicht mit voller Wucht bestätigen. Das könnte sich durchaus als kein Segen erweisen. Ich lasse mich gern vom Gegenteil überzeugen, und vielleicht werde ich es auch, aber ich habe das Gefühl, dass angesichts der gefallenen Natur der Menschheit alles, was wir erschaffen, auch etwas Tödliches in sich birgt.

Auf dem Papier betrachtet ist der Kommunismus eine äußerst elegante politische Theorie. Sie klingt absolut einleuchtend, und deshalb verfallen ihr immer wieder Schwellenländer. Doch sie blendet einen entscheidenden Punkt aus: unsere fehlbare Natur. Wir sind alle gleich, und manche von uns sind ein wenig gleicher als andere.

Anstatt also zu verschwinden, wurde der Staat in den Händen weniger allmächtig. Wir können kein Leben hervorbringen. Uns selbst überlassen, bringen wir den Tod hervor.

Es scheint nicht so zu sein, und die Leute leugnen es immer wieder, aber jede Generation beweist es aufs Neue. Das 20. Jahrhundert war die Antwort auf das 19. Jahrhundert, und das 19. Jahrhundert ist in vielerlei Hinsicht Hosea 13,1a. Europa hatte die Welt fest im Griff.

Es stellte sich heraus, dass es ein Schlangenschwanz war, aber wir hatten es herausgefunden. Wir hatten alles verstanden. Die Vernunft hatte all unsere Probleme gelöst und würde auch die wenigen verbleibenden lösen.

Es konnte nie wieder Krieg geben, weil jeder verstand, dass Krieg zerstörerisch ist, und wir zu klug waren, uns selbst zu vernichten. Stattdessen gab es – wie viele bereits angemerkt haben – nicht zwei Weltkriege, sondern einen mit einer zwanzigjährigen Pause, um eine neue Generation von 18-Jährigen heranzubilden.

Sie wandten sich Baal zu und starben, und wir versuchen, die Scherben aufzusammeln. 75 Jahre später versuchen wir es immer noch, und es gelingt uns nicht besonders gut.

Ich werde gleich noch mehr dazu sagen. Okay, jetzt sündigen sie immer mehr. Sie fertigen sich aus ihrem Silber Götzenbilder an.

Wir erschaffen Dinge, die wir verehren, um uns mit unserem Geld zu versorgen, wie zum Beispiel einem japanischen Baseballspieler 700 Millionen Dollar zu zahlen. 700 Millionen Dollar. OHTANI. Ohtani. Ja. So ist es eben.

Wir verwenden unser Silber, um uns ein Idol zu erschaffen. Einen Kerl, der richtig gut darin ist, etwas Rundes zu fangen oder zu treffen. Jetzt möchte ich, dass ihr euch die Verse 2 und 3 anseht und seht, ob ihr dieselbe Atmosphäre spürt wie ich, oder, falls ja, ob ihr eure Hausaufgaben gemacht habt.

Nun sündigen sie immer mehr. Sie fertigen sich aus ihrem Silber Götzenbilder an – kunstvoll gestaltete Abbilder, allesamt Werke von Handwerkern.

Man sagt von diesem Volk, es bringe Menschenopfer dar und küsste Kälberidole. Darum werden sie sein wie der Morgennebel, wie der frühe Tau, der vergeht, wie Spreu, die vom Tenneboden wirbelt, wie Rauch, der durch ein Fenster entweicht.

Was ist der Unterschied im Gefühl zwischen diesen beiden Strophen? Okay, ja, ich denke, das ist ein Punkt. Was noch? Wie fühlt sich Strophe 3 an? Hoffnungslos? Unfassbar? Hohl? Leer? Tot? Strophe 2 ist voll. Sie ist voll von allem Möglichen.

Die Sätze überschlagen sich gewissermaßen. Dann, in Vers 3, ist da nur noch dieses Gefühl der Leere: Nebel, Tau, Spreu, Rauch.

Kraftvolle Poesie. Kraftvolle Poesie. Wir haben unser Leben gefüllt, und womit wir unser Leben gefüllt haben, ist Nebel, Tau, Spreu und Rauch.

Vers 4: Aber ich, der Herr, bin euer Gott, seit ihr aus Ägypten gezogen seid – ihr kennt keinen Gott außer mir, keinen Retter außer mir. Ich habe euch in der Wüste, im Land der sengenden Hitze, behütet.

Das ist die Frage, die wir uns immer wieder stellen müssen: Warum sollte ich Gott dienen? Und es gibt eine falsche Antwort darauf. Gib sie nicht.

Was sagt dieser Vers aus? Was sagen diese beiden Verse aus? Warum sollten wir Gott dienen? Wegen dem, was er für uns getan hat, nicht wegen dem, was wir von ihm bekommen können. Was hat Gott in letzter Zeit für mich getan? Nun, er hat sehr wenig für mich getan. Ich bin es, der eine Ausbildung erhalten hat.

Ich bin derjenige, der einen Job gefunden hat. Ich bin derjenige, der das süßeste Mädchen der Welt geheiratet hat. Ich bin derjenige, der sich fragt: Was hat Gott nur für mich getan? Ich komme auch ohne ihn bestens zurecht, danke.

Wenn wir ihm nur wegen unseres eigenen Vorteils dienen, wird es nicht genügen. Aber wenn wir ihm aus Liebe dienen, wegen all dem, was er uns gegeben hat – meine Güte, ihr habt die vielen „Ichs“ gehört! Er hat mir gottesfürchtige Eltern geschenkt, mir recht gute Gesundheit, einen einigermaßen guten Verstand usw.

Oh je, das bin ja gar nicht ich. Das ist alles er. Aber da ist der Wendepunkt.

Wer ist für die Segnungen in deinem Leben verantwortlich? Du oder Gott? Es ist ganz einfach, wenn wir uns darauf konzentrieren, dass sie satt waren, nachdem ich sie ernährt hatte. Als sie satt waren, wurden sie stolz und vergaßen mich.

Ja, ja. Was Gott für die Vereinigten Staaten von Amerika getan hat, was er für uns getan hat – als ich sie speiste, waren sie satt. Und als sie satt waren, wurden sie stolz.

Und dann haben sie mich vergessen. Interessanterweise – ich glaube, ich habe das schon einmal erwähnt – sind Dank und Lobpreis in der Bibel Synonyme. Fast jeder Dank in der Bibel gilt Gott persönlich.

Ich habe das vor einiger Zeit untersucht und war ziemlich schockiert. Die meisten Danksagungen in der Bibel gelten Gott, nicht für das, was er uns gegeben hat, nicht für das, was er für uns getan hat, sondern für das, wer er ist. Deshalb ist es im Grunde ein einheitliches Konzept.

Deshalb ist Dankbarkeit im christlichen Leben so wichtig. Wir dürfen niemals vergessen, wer Gott ist und wie er seinen Charakter in seiner Güte offenbart. Dankt dem Herrn, denn er ist gut, und seine Treue währt ewig.

Sobald wir das vergessen, geraten wir in Schwierigkeiten. Denn wir beginnen, die Werke unserer Hände und unseres Verstandes zu vergöttern. Ich habe das getan.

Ich habe das geschafft. Nein, hast du nicht. Nein, hast du nicht.

Dein Vater hat es gnädig durch dich vollbracht. Vergiss das nicht. Vergiss das nicht.

Jemand sagte: „Ich verstehe nicht, warum Gott die Juden erwählt hat.“ Oh, ich verstehe es. Sie sind so hervorragende Beispiele für uns alle.

Ich werde ihnen also wie ein Löwe begegnen. Wie ein Leopard werde ich am Wegesrand lauern. Wie eine Bärin, der man ihre Jungen geraubt hat, will ich mich nicht mit einer Bärenmutter anlegen.

Ich werde sie angreifen und aufreißen. Wie ein Löwe werde ich sie verschlingen. Ein wildes Tier wird sie zerreißen.

Die Frage ist also: Ist das bloß die Wut eines frustrierten Tyrannen? Wovon reden wir hier? Was geschieht? Vom Versorger zum Raubtier. Aha. Und warum passiert das? Wegen ihres Ungehorsams, der Zucht eines liebenden Vaters.

Ja? Ja? Okay, sie haben sich für die anderen Götter entschieden, und er kämpft aus Eifersucht um seine Geliebte. Aha. Schlagen wir Römer Kapitel 1 auf. Es gibt ein Neues Testament.

Das weiß ich. Vers 18: Der Zorn Gottes wird vom Himmel herab offenbart über all die Gottlosigkeit und Bosheit derer, die die Wahrheit durch ihre Bosheit unterdrücken. Ist das nicht eine interessante Formulierung? Wir sehen, wie die Bösen Erfolg haben, und erkennen die Wahrheit nicht.

Die Wahrheit ist, dass das nicht ewig so weitergehen wird. Diejenigen, die die Wahrheit durch ihre Bosheit unterdrücken. Und nun zu etwas, worauf ich Ihre Aufmerksamkeit besonders lenken wollte.

Denn was man über Gott erkennen kann, ist ihnen klar, weil Gott es ihnen klar gemacht hat. Wie wir heute Abend schon sagten: In unserer Zufriedenheit, in unserem Überfluss, in unserer Bequemlichkeit mag es scheinen, als bräuchten wir keinen Gott. Doch wenn unsere eigenen Möglichkeiten nicht mehr ausreichen, wird Gottes Existenz ganz deutlich.

Diese Kerle auf dem Schlachtfeld, deren Münder ein Sumpf sind, was tun sie, wenn alles über sie hereinbricht? Sie beten. Sie beten. Ich habe erst letzte Woche ein Buch gelesen, in dem der Autor sagte: „Ich war verblüfft.“

Ich wusste nicht, woher dieses Gebet kam. Es war einfach da, weil ich Todesangst hatte. Ja.

Denn seit Erschaffung der Welt sind Gottes unsichtbare Eigenschaften, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen in seinen Werken deutlich zu erkennen, sodass die Menschen keine Entschuldigung haben. Und nun möchte ich eure Aufmerksamkeit schließlich auf Vers 21 lenken.

Denn obwohl sie Gott kannten, wussten, dass Gott existierte, wussten, dass es eine göttliche Macht gab, was taten sie dennoch? Sie priesen ihn nicht als Gott und

dankten ihm nicht. Und beachtet, was es heißt: Sie dankten ihm nicht um seiner selbst willen. Und was ist nun die Folge? Ihr Denken wurde sinnlos, und ihre unverständigen Herzen wurden verfinstert.

Obwohl sie sich für weise hielten, wurden sie zu Narren und tauschten die Herrlichkeit des unsterblichen Gottes gegen Bilder von vergänglichen Menschen, Vögeln, Tieren und Kriechtieren. Darum gab Gott sie in den sündigen Begierden ihrer Herzen der Unreinheit preis, sodass sie ihre Leiber untereinander entehrten. Nun hat es begonnen, und der Zorn Gottes wird offenbart.

Wie offenbart sich Gottes Zorn gemäß dem eben gelesenen Vers? Indem er sie ausliefert. Es ist also nicht wie bei einem wütenden Tyrannen, der sagt: „Das könnt ihr mir nicht antun! Ich werde euch kriegen, ich werde euch töten, ich werde euch zerreißen!“ Es ist vielmehr Gottes Aussage: „Ihr habt einen Weg gewählt, und dieser Weg führt in den Tod.“

Ich überlasse dir diesen Weg. Ich lasse dir diesen Weg. Nun, es ist interessant; wir denken nicht oft so darüber nach, aber sexuelle Perversion führt nicht zu Leben.

Es werden keine Babys geboren. Das führt zum Tod. Zum Tod der Menschheit, wenn es lange genug andauert.

Ja, wir verwenden diese eindringliche, poetische Sprache, um die Gefahr und das Unheil zu beschreiben, die entstehen, wenn wir uns weigern, Gott zu preisen oder ihm zu danken. Doch wir müssen uns stets vor Augen halten, dass Gottes Zorn nicht im Sinne einer persönlichen Vergeltungsaktion ausgedrückt wird. Natürlich ist er ein Mensch, er ist verletzt, er ist zornig, aber das Urteil, das uns trifft, ist schlicht und einfach eine Folge von Ursache und Wirkung. Wenn wir so leben, wie es nicht von uns vorgesehen ist, wird das nicht gut gehen.

Das wird zu deinem Verhängnis werden. Ganz genau. Das erste Kapitel des Römerbriefs, besonders Vers 18 – nun ja, das erste Kapitel als Ganzes ist großartig, aber besonders wenn man über das Wesen unserer Existenz nachdenkt, sind die Verse 18 bis zum Ende des Kapitels erstaunlich.

Okay. Israel, du bist verloren, weil du gegen mich, gegen deinen Helfer, bist. Sie versuchen, gegen den Strom zu schwimmen und wundern sich, warum es ihnen immer wieder wehtut.

Nun möchte ich das mit Ihnen noch etwas genauer besprechen. Warum funktioniert das Leben nicht, wenn wir uns Gott nicht unterwerfen, und warum funktioniert es, wenn wir uns ihm unterwerfen? Ja, ja. Wie hat er das Leben gestaltet? Was gehört zu einem guten Leben? Genau, meine Beziehung zu ihm hat Probleme mit meinen Beziehungen zueinander.

Gott hat die Welt für Beziehungen geschaffen. Was ist nun für gesunde Beziehungen notwendig? Vertrauen, Vertrauen. Deine Frau kann dir vertrauen.

Deine Kinder können dir vertrauen. Dein Nachbar kann dir vertrauen. Und was braucht es, um vertrauenswürdig zu sein? Moralische Integrität – woher kommt sie? Vertrauen in Gott. Wenn du weißt, dass dein Leben in Gottes Händen liegt und diese Hände gut sind, brauchst du nicht krampfhaft nach etwas zu greifen.

Du musst nicht begehren, was deine Nachbarn haben. Alles beginnt mit Vertrauen, mit Vertrauen in einen vertrauenswürdigen Gott. Verzeih mir bitte. Du hast mich das schon oft sagen hören, aber ich wiederhole es gern.

Warum begann Gott seine Beziehung zu Abraham an dieser Stelle? Er bot ihm weder ewiges Leben noch den Himmel an. Er bot ihm auch keine Erlösung an.

Er bot nichts von diesem spirituellen Kram an. Er sagte: „Ich möchte dir ein Stück Land schenken, ein Kind und einen guten Ruf.“ Hä? Wie ich schon oft gesagt habe: Land hat nichts Spirituelles an sich, vor allem nicht unter den Fingernägeln.

Und ein Baby mit voller Windel um 3 Uhr nachts hat absolut nichts Spirituelles an sich. Und unseren Ruf sollen wir doch eigentlich aufgeben, oder? Was tut Gott da? Er stellt sich dem Teufel entgegen. Der Teufel hat Eva und Adam davon überzeugt, dass Gott nicht vertrauenswürdig sei.

Er steht nicht auf deiner Seite. Er will dir nicht geben, was du brauchst. Er verfolgt seine eigenen Ziele.

Du gibst ihm dein Leben, und er schickt dich wahrscheinlich nach Wilmore, Kentucky, oder nach Afrika, an einen dieser Orte. Man kann Gott nicht trauen. Und Gott fängt ganz von vorne an.

Ich weiß, was du willst, Abraham. Würdest du mir erlauben, sie dir zu geben? Und ich habe es schon oft gesagt: Alle Engel hielten den Atem an. Was meinst du, Michael? Wird er es tun? Die letzten 25 haben es nicht getan.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass Abraham nicht der Erste war, dem Gott dieses Angebot machte. Und ich frage mich, ob ihr Haus in der Woche zuvor abgebrannt war oder so. Oder ob Abraham seine Arbeit verloren hatte.

Oder sie haben ihr Auto zu Schrott gefahren. Oder ihr Kamel, je nachdem. Denn wie wir schon oft gesagt haben, braucht es eine Krise, damit wir ihm vertrauen können.

Wenn es also einen vertrauenswürdigen Gott gibt, dann bin ich frei. Entschuldigt bitte diese Markierung. Ich muss nicht greifen.

Mein Nachbar muss sich keine Sorgen machen, dass ich ihm etwas klaue, während er übers Wochenende weg ist. So funktioniert eine Ehe: Eine gewinnbringende Partnerschaft.

Für beide Seiten gewinnbringend. Und für die Welt gewinnbringend. Doch während wir zusehen, wie die Ehe vor unseren Augen zerstört wird, begeben wir uns auf einen Weg, auf dem Löwen an beiden Seiten lauern.

Bärenmütter, die ihre Jungen verloren haben. Weil wir uns nicht unterwerfen, geben wir ihm keine Chance, seine Vertrauenswürdigkeit zu beweisen.

Ich mag Psalm 46. Während der Corona-Pandemie wurde er oft zitiert. Hier ist die Version von Living Oswald.

Entspanne dich und erkenne, dass ich Gott bin. Die King-James-Bibel sagt: Sei still und erkenne, dass ich Gott bin. Aber es ist still.

Hör auf, ziellos umherzuirren. Hör auf, alle deine Probleme selbst lösen zu wollen. Vertraue und gehorche.

Okay, Gott, ich überlasse dir mein Leben. Ich lasse dich mir zeigen, wie vertrauenswürdig du bist. Und ich kann heute Abend vor dir stehen und sagen: „Mein Gott, er war von Anfang bis Ende vertrauenswürdig.“

Durch und durch. Aber so ist es nun mal. Wenn du dein Leben Gott anvertrauen kannst, dann kannst du ein vertrauenswürdiger Mensch sein.

Und wenn man vertrauenswürdig ist, besteht diese Möglichkeit. Es geht dabei keineswegs nur um die Ehe. Es geht um gewinnbringende Partnerschaften, die das Leben bereichern und gute Ergebnisse hervorbringen.

Und da ist es. Wo ist euer König, der euch retten kann? Wo sind eure Herrscher in all euren Städten? Von denen ihr gesagt habt: Gebt mir einen König und Fürsten! Da gab ich euch in meinem Zorn einen König.

In meinem Zorn nahm ich ihn fort. Deine Schuld ist auf mich geladen. Seine Sünden sind in meinem Gedächtnis vermerkt.

Wenn wir Gott nicht vertrauen, was erwarten wir dann von unseren politischen Machthabern? Und wozu verdammen wir sie, indem wir das von ihnen erwarten? Genau. Sie können nicht erfolgreich sein. Es ist unmöglich.

Verzeihen Sie mir, wenn ich hier politisch werde, aber ich habe darüber noch einmal gründlich nachgedacht. In unserem Land gibt es derzeit zwei unterschiedliche Auffassungen von Regierung. Die eine besagt, dass die Regierung dazu da ist, meine Bedürfnisse zu befriedigen.

Die Regierung existiert, um meine Freiheiten zu schützen. Unsere Gründerväter haben das bei der Ausarbeitung der Verfassung so festgelegt, und seit COVID bin ich von den großartigen Online-Kursen begeistert. Ich schaue mir gerade einen über die Entstehung der Verfassung an. Sehr interessant.

Darum haben sie den ganzen Sommer lang gestritten: Welche Art von Regierung brauchen wir, um unsere Freiheiten zu schützen? Wir haben einen Senat, weil unter der Konföderation jeder Staat eine Stimme hatte, was im Chaos endete. Staaten wie Rhode Island und Delaware wollten das aber nicht aufgeben, deshalb haben wir einen Senat. Wenn aber ein König nötig ist, um meine Bedürfnisse zu befriedigen, dann ist es vorbei. Dann ist es vorbei.

Bitte. Wenn du dich weigerst, Buße zu tun, werden deine Sünden niemals vergessen. Doch wenn du Buße tust, wird dein Name in seine Hände geschrieben.

Ja. Ja. Nein, nein.

Ephraim wird zu einem Synonym für das Nordreich, und dabei spielt er mit zwei Parteien, Juda und Ephraim, dem Süden und dem Norden. Ephraim ist also nur ein Codename für das Nordreich. Zu dieser Zeit beschränkt sich das Gebiet des Nordreichs jedoch größtenteils auf das Gebiet von Ephraim.

Es ist also sowohl poetisch, eine Metapher für die gesamte Institution, als auch historisch korrekt, da Naftali, Issachar, Sebulon und Ascher alle tot sind. Auch Gad und Ruben sind tot. Somit ist der größte Teil von Manasse tot.

Ein Teil davon ist noch vorhanden. Es ist also, wie gesagt, poetisch für das gesamte nördliche Gebilde, aber auch historisch korrekt, da wir uns genau hier befinden. Schmerzen wie bei einer Gebärenden überkommen ihn, doch er ist ein Kind ohne Weisheit.

Das Baby sagt: „Hey, ich gehe hier nicht weg. Es ist gemütlich. Mir fehlt es an nichts.“

Du willst, dass ich hinaus in die kalte Welt gehe? Vergiss es. Wenn es soweit ist, ist er noch nicht einmal so weit, das Licht der Welt zu erblicken. Nun, in Vers 14 findet sich der lateinische Begriff „cruce interpretum“, eine Deutungskreuzung, ein Problem.

Meine Botschaft lautet: Ich werde dieses Volk aus der Macht des Grabes befreien. Ich werde sie vom Tod erlösen. Wo, o Tod, sind deine Plagen? Wo, o Grab, ist dein Verderben? Ich werde kein Erbarmen haben.

Die NIV-Übersetzung lässt zwischen „Wo, o Grab, ist dein Verderben?“ und „Ich werde kein Erbarmen haben“ eine Lücke, aber da ist keine Lücke. Es ist einfach der letzte Satz des Verses. Hä? Wie sollen wir das inmitten all dessen, was er gesagt hat und was er im nächsten Vers sagen wird, zusammenfügen? Und dann fällt einem ein, dass Paulus in 1. Korinther 15 den zweiten Teil dieses Verses zitiert.

Wo ist dein Stachel, Tod? Wo ist dein Sieg, Grab? Und er spricht hier eindeutig in positiven Worten. Das hat historisch gesehen dazu geführt, dass der Vers tendenziell positiv interpretiert wurde, gewissermaßen neutral. Doch in jüngster Zeit gab es einen Vorschlag, der mir sehr einleuchtend erscheint.

Und zwar, dass die ersten beiden Sätze tatsächlich rhetorische Fragen sind. Soll ich dieses Volk aus der Macht des Grabes erlösen? Soll ich sie vom Tod erlösen? Wo, o Tod, sind deine Plagen? Wo, o Grab, ist dein Sieg? Nun, das können wir nicht beweisen, da das Hebräische keine Möglichkeit kennt, rhetorische Fragen zu kennzeichnen. Wenn es sich um eine Indikativfrage handelt, also „Wo bist du?“, dann haben wir eine Frageform, die verwendet werden kann.

Aber es ist so: Soll ich? Genau wie im Englischen. Soll ich das für Sie tun? Antworte mit Ja.

Soll ich das für dich tun? Antworte nein. Ich denke also, das ist das richtige Verständnis, dass es hier negativ ist, dass er den Tod herbeiruft. Ich bin der Bär.

Ich bin der Löwe. Ich bin der Leopard. Komm schon, Tod.

Nun gut. Soll ich etwa diese Menschen erlösen, die nicht bereut haben, die sich nicht von ihrer Sünde abgewandt haben? Nein, das werde ich nicht tun. Ich werde kein Mitleid mit ihnen haben in ihrer fortgesetzten, zufriedenen, vergesslichen Sündhaftigkeit.

Nun komme ich in den Himmel und treffe Hosea, und er sagt, das sei keine Frage gewesen. Ich werde sagen: „Jawohl!“, denn wir haben ihn ja schon an anderen Orten zwischen den Welten hin- und herwechseln sehen.

Es ist also möglich, dass Gott hier einfach sagt: Ja, kurzfristig bedeutet es Zerstörung, aber langfristig werde ich sie erlösen. Jedenfalls verwendet Paulus diese Formulierungen so. Gott sei Dank.

Jesus ist von den Toten auferstanden. Tod, du hast keinen Stachel mehr. Grab, du hast keinen Sieg errungen.

Lob sei dem Herrn! Ich denke, es ist möglich, dass Paulus dies im ursprünglichen Kontext negativ verstanden hat. Er sagt aber, dass Gott im Laufe seiner Heilsgeschichte das Bild verändert hat.

Und nun ist Christus gekommen und von den Toten auferstanden. Während also zu Hoseas Zeiten der Tod siegreich war und Israel in Gefangenschaft geriet und umkam, sei Gott gepriesen für sein Wirken in der Geschichte. Er hat alles zum Guten gewendet.

Und der Tod hat keinen Stachel. Das Grab kennt keinen Sieg. Daher denke ich, dass beides möglich ist.

Aber Paulus' Fazit ist der Schluss von allem, und das ist letztendlich die richtige Interpretation. Habe ich dich jetzt verwirrt? Verstehst du, was ich meine? Gute Frage. Ich denke, es geht darum, dem Sünder zu sagen: Du wirst da nicht lebend rauskommen, wenn du deine Denkweise nicht grundlegend änderst, wenn du dein Vertrauensverhältnis nicht grundlegend veränderst.

Du kommst hier nicht lebend raus. Ich denke, es ist als Warnung gedacht: Das erwartet dich, wenn du so weitermachst. Manche sagen ja: „Na ja, predige nicht die Hölle.“

Warum nicht? Warum nicht? Nicht immer. Oh nein, nein, nein. Du würdest die Leute verärgern, wenn du über Sünde sprichst.

Das würdest du nicht wollen. Ja, ja, ja, ja. Okay, ein Ostwind vom Herrn wird aus der Wüste wehen.

Seine Quelle wird versiegen, sein Brunnen austrocknen und sein Vorratshaus geplündert werden. Das Volk von Samaria muss seine Schuld tragen, weil es gegen seinen Gott rebelliert hat. Dies ist der letzte Teil dieses Verses.

Nun, die Menschen jener alten Zeit waren allesamt Barbaren. Das haben wir hinter uns gelassen, nicht wahr? Haben Sie die Zeitung gelesen? Haben Sie im Fernsehen zugeschaut? Sie werden durchs Schwert fallen. Ihre Kleinen werden zu Boden geschmettert werden.

Ihre schwangeren Frauen wurden aufgeschlitzt. Genau, genau. Wir haben uns keinen Zentimeter bewegt.

Die Brutalität der Menschen hat sich kein bisschen verändert. Nur Gott kann das ändern. Und wenn er es nicht tut, wird es in tausend Jahren genauso sein wie vor zweitausend Jahren.

So sind wir, aber so sollen wir nicht sein. Und so müssen wir auch nicht sein. Das ist die gute Nachricht.

Das ist die gute Nachricht. Eines der unvergesslichsten Erlebnisse meines Lebens war im Januar 1977. Es schneite in Kentucky.

Karen war mit ihren drei kleinen Kindern im Haus in der North Lexington Avenue, und das Auto war in der Einfahrt festgefroren. Ich war in Israel. Wir standen auf dem Hügelkamm, drehten uns in diese Richtung, und man konnte das Mittelmeer sehen.

Es war ein strahlend klarer Tag. Wenn man sich in diese Richtung drehte, konnte man 24 Kilometer weit ins Jordantal und dann hinauf zu den jordanischen Bergen und darüber hinaus sehen. Die Lufttemperatur und die Temperaturanzeige zeigten 35 Grad an.

Und die gefühlte Temperatur lag bei -12 Grad Celsius. Uns blies ein eisiger Wind mit 56 km/h entgegen, als käme er direkt aus einem Kühlschrank. Wie ich bereits erwähnte, heißt das auf Arabisch „khamisin“.

Und es ist absolut trocken. Es trocknet alles aus, womit es in Berührung kommt. Und wir kauerten alle in unseren Parkas zusammen.

Und da drüben war eine Beduinin mit ihren Ziegen, deren schwarzes Gewand um ihre Knie flatterte. Und wir sprachen über Abraham und Lot. Es war ganz in der Nähe, wahrscheinlich nicht mehr als eine Meile von uns entfernt, nördlich oder südlich.

Und unser Führer sagte zu uns, als wir in den grünen Jordan hinunterblickten, 15 Meilen entfernt: „Wisst ihr, wie warm es dort jetzt ist? 74 Grad.“ Und er fügte hinzu: „Stellt euch vor, Abraham und Lot stünden dort.“

Abraham ist der Scheich. Er ist der Großvater. Er hat Macht über Leben und Tod aller Mitglieder seiner Familie.

Und er sagte zu Lot: „Weißt du was? Wir müssen uns trennen. Einer von uns muss hierbleiben und dorthin gehen. Wohin möchtest du?“ Und ich weiß, was Lot dachte.

Lot dachte wohl: Dieser alte Bock will, dass ich sage: „Na gut, ich bleibe hier bei den Steinen und du nimmst das Gras.“ Ach, keine Chance. Ich nehme das Gras.

Und Abraham sagte: „Ich glaube, du hast eine gute Wahl getroffen. Gottes Segen.“  
Wie konnte er das nur tun? Er hatte gelernt, dass man Gott vertrauen kann.

Besser die Steine aus Gottes Hand als das Gras, das du dir selbst gepflückt hast.

Danke, Herr Jesus. Du hast dem Vater vertraut .

Du hast ihm bis zum Schluss vertraut. Du hast ihm vertraut, obwohl du wusstest, dass er ein Kreuz in der Hand hielt, aber du hast geglaubt, dass das Kreuz nicht das Ende der Geschichte war. Danke.

Danke. Oh Gott, du hast uns in diesem guten Land so sehr gesegnet. Jeder von uns hat hundert Diener, die für ihn arbeiten.

Und wie leicht haben wir dich vergessen. Wie leicht haben wir gesagt: „Ich habe hart für das gearbeitet, was ich habe.“ Herr, erbarme dich unser.

Erbarme dich unser. Würdest du uns noch zu dir zurückführen? Braucht es dazu erst eine Katastrophe? Ich weiß es nicht. Doch führe uns zu dir zurück, und wir könnten als Nation ein Licht in der Dunkelheit sein und nicht nur noch mehr Dunkelheit.

Danke, Herr. Danke für diese lieben Brüder und Schwestern. Danke für ihre Treue bei der Teilnahme an diesem Bibelstudium.

Herr Jesus, ich bete für jeden Einzelnen von ihnen, dass du ihnen, besonders in dieser Weihnachtszeit, neues Vertrauen in dich schenkst, neues Vertrauen in deine Fürsorge und deine Fähigkeit, für all ihre Bedürfnisse zu sorgen. Im Namen Jesu Christi. Amen.